

The background of the book cover is an abstract painting featuring a grid-like structure of thick black lines. The composition is divided into various colored sections: dark red/orange at the bottom left, light orange in the center, teal and light blue at the top left, and greyish-blue at the top right. The overall texture appears rough and layered.

Reinhold Bernhardt

Die Erfahrung des Tragischen

T V Z

Tragödien – Philosophie – Theologie

Reinhold Bernhardt
Die Erfahrung des Tragischen

T V Z

Reinhold Bernhardt

Die Erfahrung des Tragischen

Tragödien – Philosophie – Theologie

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2026–2028 mit einem Strukturbbeitrag unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, Zürich
Unter Verwendung des Bilds «Abstract Head, Tragic» von Alexej von Jawlensky, Wikimedia Commons

Druck: gapp print, Wangen im Allgäu

ISBN 978-3-290-18592-3 (Print)
ISBN 978-3-290-18593-0 (E-Book: PDF)

DOI: <https://doi.org/10.34313/978-3-290-18593-0>

© 2026 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch



Creative Commons 4.0 International

Hersteller:

TVZ Theologischer Verlag Zürich AG, Schaffhauserstr. 316, CH-8050 Zürich
info@tvz-verlag.ch

Verantwortlicher in der EU gemäß GPSR:

Brockhaus Kommissionsgeschäft GmbH, Kreidlerstr. 9, D-70806 Kornwestheim
info@brocom.de

Weitere Informationen bezüglich Produktsicherheit finden Sie unter: www.tvz-verlag.ch/produktsicherheit

Inhalt

Vorwort	7
1. Einleitung	9
1.1 Das Tragische in der Kunst, in der Philosophie und im Leben. Die Frage nach der Perspektive	16
1.2 Das Tragische als diskursives Konzept und als existenzielle Erfahrung. Die Frage nach der Hermeneutik	18
1.3 Das Tragische im Sein und im Bewusstsein. Die Frage nach dem Wirklichkeitsstatus	20
2. Das Tragische in den Tragödien	25
2.1 Die attischen Tragödien und die philosophische Kritik daran....	28
2.2 Shakespeares Dramen.....	39
2.3 Das barocke und das bürgerliche Trauerspiel in Deutschland	42
2.4 Moderne Dramen	50
2.5 Postdramatisches Theater.....	54
2.6 Typologien der Tragödien.....	55
2.7 Strukturelemente des Tragischen in den Tragödien.....	59
2.8 Die Tragödie als Schau-Spiel.....	67
3. Das Tragische als Thema der Philosophie	73
3.1 Dialektik als Ereignungsprinzip des Tragischen	80
3.1.1 Die Selbstentzweiung des Geistes und ihre Aufhebung, Das Tragische bei Hegel	80
3.1.2 Szondis Einspruch: Das Tragische ohne Versöhnung.....	86
3.2 Das Tragische im Seinsgrund: Philosophischer Pantragismus	90
3.2.1 «Widerstreit des Willens mit sich selbst». Das Tragische bei Schopenhauer	91
3.2.2 «Pessimismus der Stärke». Das Tragische bei Nietzsche	98
3.3 Das Phänomen des Tragischen zwischen Sein und Bewusstsein	107
3.3.1 Das Tragische als Wertkonflikt (Scheler)	107
3.3.2 Das «tragische Wissen» (Jaspers)	114
3.4 Die Lösung des Tragischen von der Tragödie	124
4. Die Phänomenologie der tragischen Erfahrung	129
4.1 Tragische Situationen.....	133

4.2 Kennzeichen tragischer Situationen.....	138
4.2.1 Leidverursachendes Unheil.....	138
4.2.2 Kontingenz und Notwendigkeit	142
4.2.3 Sinnlosigkeit.....	148
4.2.4 Konflikt bzw. Kollision.....	156
4.2.5 Verfehlung, Verkehrung und Lähmung der Handlungsabsicht.....	161
4.2.6 Aufbegehren gegen das Tragische	163
4.2.7 Schuld	165
4.3 Bilanz: Das Tragische weiter denken	169
5. Theologische Interpretationshorizonte des Tragischen.....	171
5.1 Aversionen gegen Tragödien und tragische Weltsichten	171
5.1.1 Kritik an den Schauspielen	172
5.1.2 Kritik an der mythischen Weltanschauung der Tragödien.....	174
5.1.3 Kritik an den philosophischen Konzepten des Tragischen ...	178
5.1.4 Antitragische Grundüberzeugungen	182
5.2 Tragisches in der Bibel	188
5.3 Eine jüdische Tragödie.....	204
5.4 Christliche Tragödien?	205
5.5 Systematisch-theologische Ansätze zur Deutung des Tragischen	213
6. Dem Tragischen Raum geben.....	229
6.1 Ausgangs- und Eckpunkte.....	230
6.2 Verheißung statt Sinn	232
6.3 Das Tragische in der Schöpfung.....	235
6.3.1 Das Tragische als Erscheinungsform des Chaotischen.....	235
6.3.2 Das Tragische als Erscheinungsform der «Grundsünde»	239
6.3.3 Das Tragische als Fallgrube in der Schöpfung.....	251
6.4 Die Tragik Jesu	253
6.4.1 Das Kreuz als Inbegriff tragischer Sinnlosigkeit.....	253
6.4.2 «Auferstehung» zu neuem Sinn.....	256
6.4.3 Karsamstag als Erfahrungsort des Tragischen	259
6.5 Gläubiger Realismus statt Heilsoptimismus.....	265
Personenregister	269

Vorwort

Seit langem hat mich dieses Thema beschäftigt. Als Pfarrer bin ich ihm in der Erfahrungsdeutung von Menschen begegnet; in der medialen Berichterstattung über Unheilsereignisse ist es präsent; und es gibt auch Bezüge in meiner eigenen Lebensgeschichte. An der Universität habe ich mich mit philosophischen Zugängen dazu auseinandergesetzt und theologische Anschlussmöglichkeiten gesucht. Doch war das Resultat dieser Suche dürftig. Der existentiellen Relevanz des Tragischen steht eine weitgehende theologische Ignoranz gegenüber. Wenn dieses Thema überhaupt in den Blick kommt, wird es zumeist nicht als eigenes verhandelt, sondern im Zusammenhang der allgemeineren Frage angesprochen, wie sich Unheil theologisch deuten lässt. Dies geschieht dann etwa im Rahmen der Theodizee-debatte. Doch wird man damit der Eigenart tragischer Erfahrungen nicht gerecht. Dazu muss zunächst geklärt werden, worin diese besteht. Das ist das erste Etappenziel meines Denkweges: die Erfahrung des Tragischen möglichst präzise phänomenologisch zu beschreiben. Aber wo sind die Erkenntnisquellen dafür? Die Beschäftigung mit den Tragödien legt sich nahe. Diese liefert wertvolle Hinweise, führt aber auch an Grenzen, weil es sich dabei um eine weitgehend antiquierte Kunstform handelt. Die Konsultation philosophischer Konzepte öffnet weitere Horizonte, zeigt aber auch, wie sehr die Bestimmung des Tragischen darin von den philosophisch-weltanschaulichen Interessen der Entwürfe geprägt ist. Dennoch lohnt es sich, aus diesen Quellen zu schöpfen. Man muss aber über sie hinausgehen und Erfahrungen in der Lebenswelt, die als tragisch erlebt werden, einer existenzhermeneutischen Betrachtung unterziehen.

Dann erst kommt die Theologie ins Spiel. Ich frage zum einen, woher die theologischen Aversionen gegen die Tragödien und das Tragische röhren, und präsentiere zum anderen das Ergebnis meiner Suche nach tragischen Motiven in der Bibel und nach systematisch-theologischen Reflexionen zu diesem Thema. Am Ende steht dann der Versuch, eigene Überlegungen zur theologischen Deutung des Tragischen anzustellen. Diese enthalten einiges Provokationspotenzial.

Querverweise auf andere Kapitel oder Abschnitte dieses Buchs nehme ich eingeklammert in den Text auf (z. B.: → 6.3). Die Bibelzitate sind in der Regel der Zürcher Bibel entnommen.

Zu danken habe ich Katharina Schäublin für die Durchsicht des Manuskripts, wertvolle Korrekturhinweise und inhaltlich fruchtbare Anregungen dazu. Kerstin Otterstein hat mich auf etliche Schreibfehler aufmerksam gemacht. Mein Dank gilt schließlich Dr. Tobias Meihofer vom Theologischen Verlag Zürich für sein wie immer sorgfältiges Lektorat.

1. Einleitung

Erfahrungen tragischen Unheils sind verstörend. Das Verstörende liegt dabei nicht bloß im physischen und psychischen Leid, das mit ihnen verbunden ist, sondern in der Art, wie es zu diesem Leid gekommen ist und wie es empfunden wird. Das Tragische ist eine bestimmte Situationserfahrung, die die Erwartung eines geordneten Gangs der Dinge – sowohl im individuellen menschlichen Leben als auch im Geschichtsverlauf – erschüttert. Auf diese Weise untergraben tragische Erfahrungen die Erwartungssicherheit im Vollzug des Lebens und rütteln an der existenziellen Geborgenheit. Die Lebenswelt wird brüchig und die selbstbestimmte Lebensführung gerät aus dem Lot. In dieser Hinsicht sind tragische Erfahrungen nicht nur verstörend, sondern zerstörend.

Tragische Erfahrungen betreffen zunächst das Leben eines Menschen oder einer Gemeinschaft. Sie stellen aber auch eine Herausforderung für die Deutung der Kultur bzw. der «Welt» dar. Für Glaubende betreffen sie auch das Gottesverständnis. Besonders in Zeiten, die von einer optimistischen Sicht des Menschen, der Geschichte und der Welt insgesamt bestimmt sind, tun sich die Kulturdagnostiker verschiedener Provenienz schwer, dem Tragischen Raum zu geben. Es stellt eine Provokation dar, die nach Bearbeitung verlangt. Dabei wird das Tragische entweder ganz geleugnet oder in einen größeren Sinnzusammenhang gestellt, in dem seine Negativität «aufgehoben» (Hegel) (→ 3.1.1) ist.

- Besonders für ein Verständnis von Geschichte, das diese als Fortschrittsprozess auf ein heilvolles Ziel versteht, stellt die Erfahrung des Tragischen eine Herausforderung dar. Handlungen und Ereignisse, die als tragisch erfahren werden, müssen dann deutend in diesen teleologischen Prozess integriert werden. Es muss ihnen eine Funktion zugesprochen, d. h. angenommen werden, dass sie zwar Sand im Getriebe des Weltgeschehens bzw. der menschlichen Existenz sind, letztlich aber doch zur Weiterentwicklung des Ganzen beitragen.
- Auch für ein Verständnis des Menschen als eines autonomen Handlungssubjekts, das seine Lebenswelt nach eigenen Vorstellungen und Zielen rational gestaltet, wird das Tragische schwer verdaulich

sein. Es muss in dieses Menschenbild eingeordnet werden; etwa indem es als Krise aufgefasst wird, an deren Bewältigung der Mensch wachsen kann.

Manche Theoretiker der Moderne betrachteten tragische Welt- und Lebensdeutungen als Überrest einer mythischen Weltanschauung. Sie waren und sind von der Erwartung beseelt, mit der Emanzipation von religiösen Vorstellungen und der Rationalisierung der Lebensverhältnisse löse sich das Tragische auf und mit ihm kämen auch die Tragödien an ein Ende. Die Überwindung des Tragischen und der Tragödien konnte auf diese Weise geradezu zum Definitionsmerkmal der Moderne erklärt werden.

Solche Kulturdiagnosen und -prognosen werden aber durch die unvermittelt hereinbrechende Erfahrung des Tragischen immer wieder untergraben. Diese Erfahrungen lassen sich nicht weltanschaulich sedieren. Sie stellen den «größeren Sinnzusammenhang», wie überhaupt ein optimistisches Menschen- und Weltbild, infrage. Rita Felski bringt es auf den Punkt:

«tragedy undermines the sovereignty of selfhood and modern dreams of progress and perfectibility, as exemplified in the belief that human beings can orchestrate their own happiness. In confronting the role of the incalculable and unforeseeable in human affairs, it forces us to recognize that individuals may act against their own interests and that the consequences of their actions may deviate disastrously from what they expected and hoped for. Exposing the limits of reason, the fragility of human endeavor, the clash of irreconcilable desires or incommensurable worlds, the inescapability of suffering and loss, tragedy underscores the hopelessness of our attempt to master the self and the world.»¹

In diesem Zitat klingen schon einige Aspekte an, welche die Erfahrungsqualität des Tragischen ausmachen: das Unberechenbare, Unvorhersehbare, Unbeherrschbare; ein Handeln, das gegen die eigenen Interessen verstößt und unerwartete unheilvolle Folgen hat; die schmerzliche Erfahrung, an die Grenzen der Vernunft zu stoßen und dem Widervernünftigen ausgesetzt zu sein; die bittere Einsicht in die Fragilität aller menschlicher Bemühungen und die Vulnerabilität des Lebens; der zur Verzweiflung

¹ Rita Felski: Introduction, in: dies. (Hg.): Rethinking Tragedy, Baltimore 2008, 1–25, Zitat: 11.

führende Konflikt zwischen unvereinbaren Bestrebungen; die schwer erträgliche Unentzinnbarkeit von quälenden Verlust- und sonstigen Leid erfahrungen.

Erfahrungen des Tragischen führen an die Grenze des autonomen Handelns, das seine Bedingungen selbst setzen und seine Folgen kontrollieren kann, das sich daher moralisch eindeutig zurechnen und damit rational verstehen lässt. In solchen Erfahrungen zerbricht das erwartungssichere Verhältnis von Ursachen und Wirkungen, von Intentionen, Taten und Tatfolgen. Bisher selbstverständliche Kontinuitäten brechen ab. Rationale Planungen und Vorhersehbarkeiten pulverisieren. Die Regelhaftigkeit und Verhältnismäßigkeit von Tun und Ergehen wird erschüttert. Der Boden unter den Füßen wankt.² Die Zukunft verschließt sich.

Dabei kann das tragische Geschehen als Ausfluss einer unkalkulierbaren Kontingenz oder einer metarationalen numinosen Notwendigkeit erfahren werden (→ 4.2.2). Im ersten Fall spricht man dann etwa von einem «unglücklichen (bzw. dummen) Zufall», im zweiten Fall vielleicht von «Schicksal», «höherer Gewalt» «der Hand Gottes», einer «kosmischen Ge rechtigkeit, die sich Geltung verschafft hat», «dunklen bzw. bösen Mächten, die am Werk waren», usw. In jedem Fall wird das Geschehen als ein über die Handlungsmacht der Betroffenen hinausgehendes, undurchschaubares und daher irrationales erfahren. Das betrifft – in unterschiedlicher Gewichtung – zugleich die Selbst- wie die Welterfahrung.

Auslöser dafür kann ein unlösbarer innerer Konflikt zwischen gegensätzlichen Bestrebungen bzw. zwischen je für sich erstrebenswerten, aber miteinander unvereinbaren Handlungsaufforderungen sein, in den sich das Handlungssubjekt ungewollt verstrickt. Aus Aporien erwachsen Katastrophen. Auslöser kann aber auch eine äußere Ereigniskonstellation sein, die der darin verstrickten Person zum Verhängnis wird. Heterogene, je für sich harmlose Kausalketten kollidieren so unglücklich miteinander, dass daraus unvorhersehbares Unheil entsteht. Die guten Absichten und wohl gemeinten Pläne kehren sich gegen das Handlungssubjekt und lassen es

² In Büchners «Dantons Tod» heißt es: «Ja, die Erde ist eine dünne Kruste, ich meine immer ich könnte durchfallen, wo so ein Loch ist. Man muss mit Vorsicht auftreten, man könnte durchbrechen» (2. Akt, 2. Szene). Man kann das als Beschreibung eines posttraumatischen tragischen Le bensgefühls verstehen.

scheitern. Gute Intentionen führen in ein Desaster. Das Streben nach einem Gut bewirkt ebenso Unheil wie der Verzicht auf dieses Streben. Dies kann als Absturz in das Sinn- und Ausweglose empfunden werden, das sich der Bewältigung in rational plausible und existenziell tragfähige Deutungsmuster entzieht.

Bei weitem nicht jede Erfahrung von Unheil wird als tragisch erlebt. Wenn ein Mensch nach einem ausgefüllten Leben eines natürlichen Todes stirbt, so hat das zunächst ebenso wenig den Beigeschmack des Tragischen wie ein selbst- oder fremdverschuldetter Tod. Unter bestimmten Umständen können solche Ereignisse aber durchaus als tragisch erscheinen. Es braucht also eine genauere Bestimmung der spezifischen Erfahrung des Tragischen.

In einer Studie zum Tragischen kann es aber nicht nur um die Beschreibung der unmittelbaren Erfahrungsqualität gehen. Das ist die Ebene erster Ordnung: die Phänomenologie. Auf einer zweiten Ebene steht die Reflexion dieser Erfahrung im Rahmen einer Weltanschauung zur Diskussion. Es gibt Weltanschauungen, die solchen Erfahrungen nur widerwillig Raum geben, und andere, die sie zu ihrer Grundlage erheben, wie es bei Schopenhauer der Fall ist. Zu den ersten gehören die monotheistischen Religionen semitischen Ursprungs – vor allem das Judentum, das Christentum und der Islam. Sie gehen davon aus, dass sich das Weltgeschehen im Rahmen einer von der höheren Vernunft Gottes eingerichteten Schöpfungsordnung und unter der Regentschaft eines personalen Gottes vollzieht. Mit diesem Glauben an Gottes Vernunft und Gottes Willen tun sie sich schwer, der Erfahrung des tragischen Unheils das Gewicht zu geben, das ihm in der Erfahrung der davon Betroffenen zukommt. Indem sie es in den Rahmen der Schöpfungsordnung und der Herrschaft Gottes stellen, wird es in die damit verbundene Vollendungshoffnung aufgehoben.

Aber auch außerhalb der religiösen Weltdeutungen wurden in der Geistes- und Kulturgeschichte der Menschheit Kosmologien und Geschichtsverständnisse entwickelt, die das Weltgeschehen auf ein einheitliches rationales Prinzip zurückführen. In der Stoa beispielsweise ist es der unpersönlich vorgestellte göttliche Logos, der den ganzen Kosmos durchwirkt. Alles Geschehen läuft nach einer von ihm verordneten Kausalität ab. Der Lebenslauf des Menschen ist durch die *heimarméne*, das Schicksal,

vorgezeichnet und durch die *prónoia*, die Vorsehung, bestimmt.³ Erfahrungen von Unheil werden dann in diese Anschauung der Welt eingeordnet. Sie bekommen einen Platz in der vernünftigen Weltordnung zugewiesen. Das Chaotische wird in den Kosmos integriert. Solche Weltanschauungen versuchen, irrationale Erfahrungen des Tragischen auf die rationale Weltordnung hin durchschaubar zu machen und ihre Uneigentlichkeit zu demonstrieren. Damit aber werden diese ihres Ernstes beraubt.

Das ist die Gefahr aller Weltanschauungen, welche die Welt als einen von einer kosmischen Vernunft getragenen Ordnungszusammenhang und/oder als eine von einem göttlichen Willen bestimmte Schöpfung verstehen: Sie müssen Unheilserfahrungen, die dieser Ordnung entgegenstehen oder dem göttlichen Willen widersprechen, relativieren. Das kann den davon Betroffenen Trost spenden und ihnen bei der Bewältigung der Unheilserfahrungen helfen. Es kann aber auch eine zynische Verrostung darstellen.

Nach dem von Jean-François Lyotard ausgerufenen «Ende der großen Erzählungen» haben die sinnstiftenden Universalweltdeutungen an Überzeugungskraft verloren. Die einzelnen konkreten Erfahrungen stehen in all ihrer Widersprüchlichkeit unverbunden nebeneinander und verlangen danach, in ihrer jeweiligen Eigenbedeutung anerkannt zu werden. Hinzu kommt, dass auch die optimistische Stimmung, die nach dem Abbau des Ost-West-Gegensatzes am Ende des 20. Jahrhunderts verbreitet war, in den multiplen Krisen der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart einer Ernüchterung gewichen ist. Auf diesem Wurzelboden hat sich die Sensibilität für das Tragische, wie auch für andere Erscheinungsformen von Unheil, verstärkt.⁴

3 Mark Aurel schreibt in seinen «Selbstbetrachtungen»: «Alles ist miteinander verflochten, und die Verbindung ist etwas Heiliges, und das eine ist dem anderen kaum fremd. Denn es ist zusammengefügt und bildet gemeinsam denselben Kosmos. Es gibt nämlich nur einen Kosmos, der aus allem, was existiert, besteht, nur einen Gott, der in allem ist, nur eine allen denkenden Wesen gemeinsame Vernunft, nur eine Wahrheit unter der Voraussetzung, daß es auch nur eine Vollkommenheit der Wesen gibt, die alle diese Herkunft haben und an derselben Vernunft teilhaben.» (Marc Aurel: Selbstbetrachtungen. Griechisch – deutsch, hg. von Rainer Nickel, Mannheim²2010, VII. Buch, 9).

4 Siehe dazu auch: Michel Maffesoli: The Return of the Tragic in Postmodern Societies, in: Felski (Hg.): Rethinking Tragedy (siehe Anm. 1), 319–336.

Meine Überlegungen zu diesem Thema beziehen sich zwar weniger auf Entwicklungen der Geschichte und mehr auf Lebenserfahrungen. Doch der individuelle Lebensvollzug ereignet sich immer im Rahmen von Natur und Geschichte und die Lebensdeutung ist immer eingebettet in die Deutung von Natur und Geschichte. Die Erfahrung des Tragischen ist daher auch eine Welterfahrung. Sie ist bestimmt vom Weltverständnis des Erfahrungssubjekts und wirkt darauf zurück.

Damit ist die Aufgabenstellung umrissen, der sich dieses Buch widmen will. Nach einer Einleitung, in der ich meinen methodischen Zugang zur Bearbeitung des Themas offenlege, hermeneutische und terminologische Überlegungen anstelle und nach dem Wirklichkeitsstatus des Tragischen frage, beschäftige ich mich mit der Kunstform der Tragödie. Lässt sich das Tragische aus Tragödien herausdestillieren? Worin besteht es und wie kommt es darin zur Darstellung? Im Anschluss daran tauche ich in die philosophische Diskussion um das Tragische ein, wie sie in der Neuzeit besonders im Deutschen Idealismus geführt wurde. Ich werfe dabei auch einen Blick auf den Pantragedie Schopenhauers und Nietzsches. Im darauffolgenden Kapitel versuche ich, Erscheinungsformen der tragischen Erfahrung zu benennen, also eine Phänomenologie dieser Erfahrung herauszuarbeiten. Dabei nehme ich Einsichten aus den vorangegangenen Auseinandersetzungen mit den Tragödien und mit der Philosophie auf, gehe aber über sie hinaus. Mich interessiert die «Tragik des Alltags»⁵. Um diese zu ergründen, setze ich bei der existentiellen Erfahrung des Tragischen an.

Dann folgen theologische Reflexionen. Das Tragische ist in der Theologie nahezu durchweg auf Ablehnung gestoßen. In der Lebenserfahrung vieler Menschen und auch vieler Christinnen und Christen spielt es aber eine wichtige Rolle. Wie kann es seinen angemessenen Platz im christlichen Glauben und in der theologischen Reflexion finden? In der Auseinandersetzung mit dieser Frage besteht der Zielpunkt meiner Überlegungen.

Anstoß für die theologischen Überlegungen ist mein Eindruck, dass die christliche Glaubenslehre und auch die Seelsorgepraxis Erfahrungen des Tragischen, wie generell Erfahrungen von sinnlosem Unheil oft nicht ernst genug nahm und nimmt, sondern dazu neigt, solche Widerfahrnisse in einen «höheren» Sinnzusammenhang des Handelns Gottes einzurichten,

⁵ Nach Maurice Maeterlinck: *Le Tragique quotidien*, in: ders.: *Le Trésor des humbles*, Essai (1896), Brüssel 1986, Neuauflage 1998, 101.

um auf diese Weise Trost zu spenden. Der Versuch einer solchen Sinnstiftung ist anzuerkennen – darin liegt ja eine wichtige Funktion der Religion generell; man hat die Kirche als «Sinnagentur» bezeichnet. Wenn dabei aber die Abgründigkeit der Sinnlosigkeitserfahrung nicht ausgehalten, sondern geleugnet oder wenn diese «Karsamstagserfahrung» (→ 6.4.3) insgesamt als eine bloß uneigentliche, weil schon im Osterlicht stehende umgedeutet wird, kann es keinen echten Trost, sondern nur eine billige Vertröstung geben.

In seinem posthum veröffentlichten Vortrag «Die Lügen der Tröster» von 1991 schrieb Henning Luther: «Seelsorge, die Trost vermitteln will durch die Behauptung von Sinn und Bestärkung von Lebensgewißheit, ist immer in der Gefahr, der Fassadenwelt aufzusitzen. Das ‹Dahinter› einer trostlosen Welt, die um den Verstand bringt und in die Verzweiflung treibt, bleibt ausgespart und verdrängt.»⁶ Und weiter: «Trost wird da zur Lüge, wo Sinn suggeriert wird und jeder Anflug eines Verdachts der Unnigigkeit und Sinnlosigkeit unserer Lebensverhältnisse tabuisiert und verdrängt wird.»⁷

Mit der Klage, die Botho Strauß in seinem Essay «Anschwellender Bocksgesang» vorgetragen hat, zielte er gewiss nicht auf die Theologie, sondern auf den in seinen Augen verharmlosenden und darin unseriösen Umgang mit dem Tragischen in der Gegenwart. Doch sollte sich auch die Theologie diese Warnung zu Herzen nehmen: «Die Schande der modernen Welt ist nicht die Fülle ihrer Tragödien, darin unterscheidet sie sich kaum von früheren Welten, sondern allein das unerhörte Moderieren, das unmenschliche Abmäßigen der Tragödien in der Vermittlung».⁸

⁶ Henning Luther: Die Lügen der Tröster. Das Beunruhigende des Glaubens als Herausforderung für die Seelsorge, in: Praktische Theologie 33/3, 1998, 163–176, Zitat: 164 (<https://doi.org/10.14315/prth-1998-330302>).

⁷ A. a. O., 166f.

⁸ Botho Strauß: Anschwellender Bocksgesang, in: Der Spiegel, 1993/6, 202–207, Zitat: 206. Siehe auch die längere Fassung des Essays: Botho Strauß: Anschwellender Bocksgesang, in: Heimo Schwilk / Ulrich Schacht (Hg.): Die selbstbewusste Nation. «Anschwellender Bocksgesang» und weitere Beiträge zu einer deutschen Debatte, Berlin/Frankfurt a. M.³1995, 19–40, Zitat: 30.

1.1 Das Tragische in der Kunst, in der Philosophie und im Leben. Die Frage nach der Perspektive

Wo kann man das Tragische finden? Überschaut man die vor allem in der Geisteswelt der griechisch-hellenistischen Antike und der europäischen Neuzeit geführten Diskussionen um das Tragische, so lassen sich zwei charakteristisch verschiedene Ansatzpunkte und Horizonte für seine Interpretation erkennen: zum einen die Rekonstruktion des Tragischen aus den Tragödien als literarischer und dramaturgischer Kunstform, zum anderen seine philosophisch-weltanschauliche Erhebung zu einem Zentralbegriff der Wirklichkeitsdeutung in der deutschsprachigen Philosophie des 19. und 20. Jahrhunderts.

Mit den Tragödien als Erkenntnisquelle des Tragischen werde ich mich im zweiten Kapitel ausführlich beschäftigen. Dabei wird sich allerdings zeigen, dass der Versuch, das Tragische aus den Tragödien herauszudestilieren, mit einigen Schwierigkeiten behaftet ist. Denn er ist immer von der Frage begleitet, ob das Tragische der Tragödie vorausliegt und in ihr zur Darstellung kommt, oder ob die Tragödie das Tragische als ein künstlerisches Stilelement allererst hervorbringt.⁹ Oder sollte das Tragische erst eine philosophische Erfindung der Dichter und Denker des ausgehenden 18. und des 19. Jahrhunderts sein, die es dann in die Tragödien hineinprojiziert haben? Geht es beim Tragischen also um ein anthropologisches bzw. ontologisches, um ein literarisches bzw. theatrales oder um ein philosophisches Phänomen? Ist Tragik ein Stück Lebenserfahrung oder eine Kunstgattung oder eine Idee?

Ich gehe vom ersten Fall aus, blicke in einer existenziellen Perspektive auf Erfahrungen des Tragischen und versuche, solche Erfahrungen phänomenologisch zu beschreiben. Dazu kann die Beschäftigung mit den Tragödien allerdings eine wichtige Hilfestellung bieten. Man muss dabei jedoch bedenken, dass die Tragödien nicht zu dem Zweck verfasst worden

⁹ Diese beiden Zuordnungen des Tragischen zur Tragödie entsprechen den von Oscar Mandel herausgearbeiteten Typen von Tragikdefinitionen: den «derivative definitions» und den «substantive definitions». Die «derivative definitions» lokalisieren das Tragische in der Konstitution der Wirklichkeit und sehen in den Tragödien deren exemplarische Darstellung. Die «substantive definitions» hingegen bestimmen das Tragische als Element der Tragödie (Oscar Mandel: *A Definition of Tragedy*, New York 1961, Nachdruck 1986, 10–20).

sind, solche Erfahrungen realistisch abzubilden. Es sind Schauspiele, die eine bestimmte Wirkung erzielen, also Erfahrungen und Reflexionen induzieren bzw. evozieren wollen. Die literaturwissenschaftlichen und tragödientheoretischen Zugänge zum Tragischen beschäftigten sich daher vorzugsweise mit der Handlung der Tragödien, der Inszenierung dieser Handlung unter Anwendung bestimmter Kompositionsprinzipien und der Wirkung auf die Zuschauer der Stücke.

Die philosophischen Auseinandersetzungen mit diesem Thema gehen zwar oft auch von den Tragödien aus, verorten das Tragische aber «hinter» den Tragödien: in den Abgründen des menschlichen Daseins und der weltlichen Wirklichkeit insgesamt. Sie fragen nach dem Grund dieser Abgründigkeit und stellen metaphysische Überlegungen an, um diesen zu hellen. Auf der Grundlage einer weltanschaulich optimistischen Geistphilosophie konnte das Tragische als bloße Entwicklungshemmung in der Selbstentfaltung des Geistes bzw. der «Weltvernunft» angesehen werden, deren Überwindung durch die Verlaufslogik der Geschichte aber garantiert ist (so bei Hegel) [→ 3.1.1]). Im Rahmen eines eher pessimistischen Weltbildes wurde das Tragische dagegen zur Grundbeschaffenheit allen weltlichen Seins und des menschlichen Daseins erklärt. Die Wirklichkeit ist demnach eine im Grunde gebrochene und alles menschliche Streben ist letztlich zum Scheitern verurteilt (so etwa bei Schopenhauer [→ 3.2.1] und mit anderer Ausrichtung bei Nietzsche [→ 3.2.2]).

Es gibt daneben einen dritten Typus der philosophischen Annäherung an das Tragische. Er besteht im Versuch, eine Phänomenologie des Tragischen herauszuarbeiten. Ich finde ihn etwa bei Max Scheler (→ 3.3.1) und Karl Jaspers (→ 3.3.2). Bei meinem eigenen Versuch, das Tragische als Erfahrung zu beschreiben, kann ich daran anknüpfen.

Dabei beziehe ich Einsichten ein, die ich in der Auseinandersetzung mit den Tragödien sowie mit den Ansätzen der idealistischen und nach-idealistischen Philosophie gewonnen habe. Im Blick auf die philosophischen Entwürfe geht es mir weniger um deren Weltanschauung und mehr um das Angeschaute, d. h. um die darin verarbeiteten Erfahrungen. Im Blick auf die Tragödien interessiert mich weniger die Inszenierung und mehr das Inszenierte, also weniger die Poetik und mehr die Inhalte und die Strukturen der Handlung. Ich folge hier Friedrich Dürrenmatt, der

Personenregister

Die Namen der Autorinnen und Autoren der in den Fußnoten angegebenen Literatur sind nicht in das folgende Register aufgenommen.

- Adorno, Theodor 88
Aischylos 29f, 61, 121, 176
Anaximander 93
Angehrn, Emil 157, 165, 168
Anouilh, Jean 26
Aristoteles 27, 35–39, 43, 48,
 66, 75, 134, 161, 194, 205,
 240
Augustin 172f, 175, 245, 250
Aurel, Mark 13
Balthasar, Hans Urs von.... 216–
 219, 222, 233, 261f
Barth, Ferdinand..... 32
Barth, Karl 88, 236, 265f
Beckett, Samuel 26, 52
Bendemann, Reinhart von
 202
Benjamin, Walter.... 26, 43, 88,
 176, 242
Benn, Gottfried..... 150
Berdjajew, Nikolaj 213
Bernays, Jakob 36
Bernhart, Joseph 213–215,
 235f
Beza, Theodor..... 195
Boehm, Rudolf 70
Boethius..... 143, 177
Bohrer, Karl Heinz.... 27, 43, 70
Bonhoeffer, Dietrich 159,
 232
Brereton, Geoffrey 184, 254
Breuer, Rolf 71
Buber, Martin 199
Büchner, Georg 11, 26, 59,
 141
Calderón, Pedro..... 167, 207f,
 210–212, 217
Camus, Albert..... 26, 51
Casper von Lohenstein, Daniel
 43
Chrysostomus 172, 174
Clemens von Alexandria.... 177,
 204
Corneille, Pierre 26, 42
Cullmann, Oskar 185
Dalferth, Ingolf U..... 263
De La Torre, Miguel..... 234
de Unamuno, Miguel..... 131
Drewermann, Eugen 141
Duns Scotus..... 144
Dürrenmatt, Friedrich .. 17, 212
Eagleton, Terry 254
Ehrenberg, Hans 180, 254
Epiktet 202
Euripides 29–32, 40, 61, 65,
 103, 172, 175, 177, 193,
 201f, 205, 219
Eusebius 204f
Ezekiel der Tragiker 204
Farley, Edward 203, 239
Felski, Rita 10
Fengler, Sarah I 208

- Fulda, Daniel 50, 125, 140
 Galle, Roland 51, 53
 Gelfert, Hans-Dieter 26f, 138
 Georgopoulos, Nenos A. 70
 Gestrich, Christof 246
 Girard, René 176
 Goethe, Johann Wolfgang von 25, 61, 64, 78
 Gorgias von Leontinoi 33
 Gryphius, Andreas 43
 Hans Ehrenberg 184
 Hart, David Bentley 176, 235
 Hartmann, Eduard von 61, 86
 Hauptmann, Gerhart 26, 59
 Hebbel, Friedrich 26, 48, 167, 242
 Hegel, Georg W. F. 9, 17f, 61, 66, 73–75, 77, 79, 80–83, 85–88, 91, 97f, 122, 135, 147, 149, 159, 215
 Herrmann, Leonhard 45
 Hochhuth, Rolf 58, 212
 Hübner, Ulrich 194
 Humphreys, W. Lee 188
 Huxley, Aldous 68
 Ibsen, Henrik 58
 Irving, John 162
 Janz, Paul D. 179
 Jaspers, Karl 17, 41, 75, 80, 114–125, 127, 131, 149, 181, 207, 242
 Jay, Jeff 190
 Kant, Immanuel 48, 251
 Kierkegaard, Søren 79, 88, 165
 Kleist, Heinrich von 58
 Krause, Cyprian 219
 Krüger, Manfred 149
 Laktanz 172f
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 73, 150, 186, 238
 Lesch, Walter 182
 Lessing, Gotthold Ephraim 26, 36, 44, 46–49, 76, 121
 Lowth, Robert 194
 Lukrez 69
 Luther, Henning 15, 263
 Luther, Martin 144, 237, 245
 Lyotard, Jean-François 13
 Mack, Dietrich 265
 MacKinnon, Donald M. 221, 223–225, 233
 Mandel, Oscar 16, 68
 Marcuse, Ludwig 154
 Marquard, Odo 176
 Melanchthon, Philipp 178
 Michel, Laurence 163, 181
 Moltmann, Jürgen 214, 233
 Musil, Robert 137
 Niebuhr, Reinhold 57, 180
 Nietzsche, Friedrich 14, 17, 54, 66, 77, 80, 90, 93, 98–106, 108, 114, 124, 126, 141, 150, 159f, 178
 Notker I. von St. Gallen 237
 Nussbaum, Martha 267
 Ovid 202
 Pannenberg, Wolfhart 266
 Pietropaolo, Domenico 206
 Platon 27, 34, 39, 75, 172, 174f, 215
 Plotin 175
 Plutarch 34, 69
 Quash, Ben 189
 Raabe, Wilhelm 69

- Racine, Jean 26, 42, 207
Rad, Gerhard von 192
Rahner, Hugo 177, 218–220
Rambo, Shelly 262
Ricœur, Paul 62, 76, 123,
 125, 192
Ritschl, Dietrich 186, 253
Roche, Mark W. 55, 57–59,
 141
Rosenzweig, Franz 199
Rüsch, Ernst Gerhard 221
Sands, Kathleen M. 19
Sartre, Jean-Paul 26, 52f
Schadewaldt, Wolfgang 148
Scheler, Max 17, 75, 80, 86,
 106–116, 124, 127, 130,
 149, 159, 242
Schelling, Friedrich W. J. 77f,
 85f, 110, 147, 159, 165,
 215, 233
Schiller, Friedrich 26, 48f, 58,
 65f, 69, 76–78
Schlegel, Friedrich 76
Schnelle, Udo 199
Schoonenberg, Piet 249
Schopenhauer, Arthur 12, 14,
 17, 66, 74f, 77, 79f, 90f,
 93–99, 102, 105f, 114, 150,
 159, 167, 209, 241
Seneca 172, 202
Sewall, Richard B. 204
Shakespeare, William 26, 40,
 47, 64f, 88, 151, 227
Sophokles 29–32, 65, 121,
 151
Sparn, Walter 213, 242, 258
Steiner, George 150, 181,
 204, 242
Strauß, Botho 188
Suchocki, Marjorie H. 245
Szondi, Peter 61, 80, 86–89,
 124, 139
Tertullian 172f, 178
Theodor von Mopsuestia 194
Thespis 29
Thomas von Aquin 144
Tieck, Ludwig 65
Tillich, Paul 123, 220, 234,
 255
Tracy, David 188
Trautsch, Asmus 89, 125,
 130, 162
Tück, Jan-Heiner 219f
Valk, Thorsten 50, 125, 140
Vogt, Ernst 205
Voltaire 42, 207
Wagner, Richard 103, 105
Weil, Simone 169
Westermann, Claus 196
White, Thomas 174
Williams, Donald Cary 189
Williams, Rowan 225, 267
Wittgenstein, Ludwig 142,
 179, 204
Wolter, Michael 201
Zimmermann, Robert 32f
Zumstein, Jean 261